

SWR»music

hänssler  
CLASSIC  
SCM

DEBUSSY  
POULENC  
RAVEL  
FRANÇAIX

Klavierkonzerte  
Piano Concertos

**Florian Uhlig** Piano

Deutsche Radio Philharmonie  
Saarbrücken Kaiserslautern  
Pablo González

SR<sup>®</sup>

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)

**Fantaisie pour piano et orchestre** |  
Fantasie für Klavier und Orchester |  
Fantasy for Piano and Orchestra

- 1 Andante ma non troppo –  
Allegro giusto
- 2 Lent (très expressif)
- 3 Allegro molto

**[20:45]**

[06:56]

[07:33]

[06:15]

JEAN FRANÇAIX (1912–1997)

**Concertino pour piano et orchestre** |  
Concertino für Klavier und Orchester |  
Concertino for Piano and Orchestra

- 4 Presto leggiero
- 5 Lent
- 6 Allegretto
- 7 Rondeau

**[08:23]**

[01:43]

[02:32]

[01:48]

[02:14]

FRANCIS POULENC (1899–1963)

**Concerto pour piano et orchestre FP 146** |  
Klavierkonzert FP 146 | Piano Concerto  
FP 146

- 8 Allegretto
- 9 Andante con moto
- 10 Rondeau à la française

**[20:06]**

[10:06]

[06:02]

[03:47]

MAURICE RAVEL (1875–1935)

**Concerto en sol pour piano et orchestre** |  
Klavierkonzert G-Dur | Piano Concerto  
in G Major**[21:54]**

- 11 Allegramente
- 12 Adagio assai
- 13 Presto

[08:23]

[09:39]

[03:43]

**TOTAL TIME****[71:08]**

## Französische Klavierkonzerte

Im Frankreich des 19. Jahrhunderts stand die Instrumentalmusik nicht hoch im Kurs. Von manchen Zeitgenossen wie dem Dichter Stendhal wurde sie gegenüber der Oper als minderwertig oder gar schädlich angesehen. Zwar wurden ausländische Virtuosen-Komponisten wie Liszt, Thalberg oder Chopin in Paris gefeiert, und bei der 1828 gegründeten „Société des concerts du Conservatoire“ standen neben Opern-Ausschnitten vor allem die Sinfonien Beethovens, dazu Haydn, Mozart, Weber und Mendelssohn auf dem Programm, doch galt das Interesse der französischen Komponisten nach Berlioz vor allem der Bühne, Werke für den Konzertgebrauch entstanden allenfalls als Nebenprodukt.

Eine Ausnahme bildete Camille Saint-Saëns, in dessen vielseitigem Schaffen Sinfonien, Sinfonische Dichtungen und Instrumental-Konzerte einen bedeutenden Platz einnahmen, und der 1871 zusammen mit César Franck und anderen die „Société Nationale de Musique“ ins Leben rief, die die Aufführung von Orchester- und Kammermusik zeitgenössischer französischer Komponisten zum Ziel hatte. Mit der Rückwendung zur Instrumentalmusik erwachte in Frankreich auch ein neues Interesse an der konzertanten Gegenüberstellung von Klavier und Orchester, das bis ins 20. Jahrhundert hinein anhalten sollte.

### Claude Debussy Fantasie für Klavier und Orchester

Claude Debussy schrieb die *Fantaisie pour piano et orchestre* in den Jahren 1889/90 – ursprünglich zur Vorlage bei der Académie des Beaux-Arts als „envoi de Rome“, wozu er als Rom-Preisträger verpflichtet war. Der junge Komponist hatte 1884 mit der Kantate *L'enfant prodigue* den begehrten Preis gewonnen, den Aufenthalt in der Villa Medici aber vorzeitig abgebrochen. Da er auch nicht,

wie vorgeschrieben, eine Ouvertüre abliefern sollte, wurde das Preisträger-Konzert mit seinen Werken abgesagt. Stattdessen wurde die Uraufführung der *Fantaisie* in einem Konzert der „Société Nationale de Musique“ unter der Leitung von Vincent d'Indy angesetzt. Allerdings standen neben der *Fantaisie* noch acht weitere Werke auf dem Programm, weshalb d'Indy mangels Probenzeit kurzfristig entschied, nur den ersten Teil der *Fantaisie* (der gerade einmal ein Drittel des zyklisch angelegten Werkes darstellt) aufzuführen.

Daraufhin sammelte Debussy kommentarlos die Orchesterstimmen ein und verschwand – nicht ohne sich anschließend in einem Brief an d'Indy für sein brutales Vorgehen zu entschuldigen. In der Folge nahm Debussy immer wieder Änderungen an seinem Jugendwerk vor, doch kam es zu seinen Lebzeiten weder zur Veröffentlichung noch zur Uraufführung. Diese fand erst 1920 (in London durch Alfred Cortot und in Frankreich durch Marguerite Long) statt, eine korrekte Ausgabe unter Berücksichtigung der Änderungen erschien erst 1968. Dieser Aufnahme liegt jedoch die kritische Durand-Edition von 2007 zu Grunde.

Trotz des Titels folgt die *Fantaisie* in der Anlage dem Aufbau des klassischen Konzertes mit einem Sonatenhauptsatz (*Allegro giusto*), dem eine Introduction (*Andante ma non troppo*) vorangestellt ist, einem dreiteiligen langsamen Satz (*Lent, très expressif*) und einem unmittelbar anschließenden Finale (*Allegro molto*). Léon Vallas rühmt in seinem Buch *Debussy und seine Zeit* die verführerische Instrumentierung, die pianistische Eleganz und das jugendliche Feuer der *Fantaisie*, die in ihrem Stil und manchen Einzelheiten schon deutlich auf spätere Werke Debussys vorausweist.

In eine völlig andere Welt entführt der vom Klavier allein eröffnete zweite Satz (*Adagio assai*), dessen traumverlorene, weit ausgespannene Melodie in einem subtilen Spannungsverhältnis zu der sanft wiegenden Begleitung steht.

Durch eine grelle Fanfare wird der Hörer auf die Erde zurückgeholt und unmittelbar in den bunten Wirbel des Finales (*Presto*) hineingezogen, das mit seinem virtuosen Passagenwerk den brillanten Abschluss des Konzertes bildet.

Gesundheitliche Probleme hinderten Ravel daran, selbst den Solopart zu spielen, und so fand die Uraufführung 1932 in Paris mit Marguerite Long am Klavier und Ravel als Dirigent statt. Anschließend führten die beiden das Konzert im Rahmen einer viermonatigen Tournee in allen großen Städten Europas auf. Überall löste das Werk Begeisterung aus, und fast immer musste – wie schon bei der Uraufführung – das Finale wiederholt werden.

Peter T. Köster

### Maurice Ravel Klavierkonzert G-Dur

1929, im Jahr nach seiner triumphalen Amerika-Tournee und der Komposition des *Boléro*, begann der damals 54-Jährige Maurice Ravel die simultane Arbeit an zwei ganz unterschiedlichen Klavierkonzerten – dem D-Dur-Konzert für die linke Hand, das der österreichische Pianist Paul Wittgenstein bei ihm in Auftrag gegeben hatte, und dem G-Dur-Konzert, in dem er selbst den Solopart zu spielen und mit dem er auf Tournee zu gehen gedachte. Die gleichzeitige Planung der beiden Klavierkonzerte sah er als interessantes Experiment. Im Gegensatz zu dem düsteren, mitunter dramatischen Konzert für die linke Hand ist das G-Dur-Konzert „ein Konzert im echten Sinne des Wortes“, das „im Geiste der Konzerte von Mozart und Saint-Saëns“ geschrieben ist. Eine solche Musik sollte nach Ravels Meinung aufgelockert und brillant sein und nicht auf Tiefe und dramatische Effekte abzielen. Neben Mozart und Saint-Saëns haben wohl auch Strawinsky und Gershwin Pate gestanden, zudem lassen sich Einflüsse spanischer Musik und des Jazz nachweisen.

Mit einem Peitschenschlag beginnt der erste Satz (*Allegro moderato*), dessen freches Thema zunächst von der Piccoloflöte, später von der Trompete vorgetragen wird. Der Satz bietet auf engem Raum eine Fülle von motivischem Material, hämmernde Akkordfolgen, ein breit schwellendes Seitenthema, Jazz-Episoden, geheimnisvolle Klangflächen, in denen sich Harfen und Holzbläser kadenzartig entfalten, und eine von Trillerketten durchzogene Kadenz des Soloinstruments, bevor er mit unverminderter motorischer Energie dem lakonischen Schluss entgegenstürmt.

### Francis Poulenc Klavierkonzert FP 146

„Halb Mönch, halb Lausub“ – so beschrieb der Kritiker Claude Rostand den Komponisten Francis Poulenc. In seinem Schaffen stehen leichte, von Varieté und Music-Hall beeinflusste Instrumental- und Bühnenmusiken neben ergreifenden religiösen Werken, dadaistische Miniaturen neben großer Oper, verfeinerte Liedkompositionen neben geistreicher Kammermusik. Stilistisch herrscht (wie Jean Cocteau es formulierte) ein geheimnisvolles Gleichgewicht zwischen Neuem und Klassischem, wo sich Wissen und kindliche Frische miteinander verbinden. Der an der Schwelle zum 20. Jahrhundert in Paris Geborene studierte Klavier bei Ricardo Vines und Komposition bei Charles Koechlin. Er wurde Mitglied der „Groupe des Six“, die unter der Führung Jean Cocteaus gegen den Schwellstagnismus und die Unbestimmtheit des Impressionismus zu Felde zog und eine neue Klarheit und Einfachheit propagierte.

Die Janusköpfigkeit Poulencs prägt nicht nur sein gesamtes Oeuvre, sondern tritt auch in einzelnen Werken zutage – wie in dem 1949 im Auftrag des Boston Symphony Orchestra komponierten und 1950 durch Charles Munch uraufgeführten Klavierkonzert, das der traditionellen dreisätzigen Form folgt. Der Kopfsatz (*Allegretto*) verarbeitet ein liedhaftes, leicht melancholisches erstes und ein fröhlich-tänzerisches zweites Thema, wobei sehr gegensätzliche Ausdrucksbereiche berührt werden, die einmal an Filmmusik, ein anderes Mal an feierliche Choräle erinnern. Der Mittelsatz (*Andante con moto*) führt vom lyrischen Beginn zu dramatischen Steigerungen, bevor er besänftigt mit dem Hauptgedanken schließt. Das Finale (*Rondeau à la française*) bildet einen heiteren Kehraus, der sich am Schluss in nichts auflösen scheint.

### Jean Françaix Concertino für Klavier und Orchester

Als geistigen Nachfahren der „Groupe des Six“ könnte man den 1912 in Le Mans geborenen Jean Françaix bezeichnen. Sparsamkeit der Mittel, Knappheit und Präzision der Aussage sind in seinen Werken auf die Spitze getrieben, und wie Poulenc wandelte Françaix mit sicherem Geschmack gern auf dem schmalen Grat zwischen ernster Musik und leichter Muse.

Im Alter von zehn Jahren erhielt Françaix Unterricht bei der berühmten Nadia Boulanger. Diese hielt es für überflüssig, dem Jungen Harmonielehre beizubringen, da er diese bereits beherrschte, und ging gleich zu Kontrapunkt-Studien über. Mit zwanzig Jahren komponierte Françaix sein erstes wichtiges Werk, das Concertino für Klavier und Orchester, dessen Uraufführung 1934 in Paris ein großer Erfolg wurde. Dabei spielte er selbst den Solopart, wie auch in einer Aufführung 1936 beim Kammermusikfest in Baden-Baden, die ihm internationale Aufmerksamkeit eintrug. Charme, Witz und Eleganz kennzeichnen das Concertino, das aus vier Sätzen von epigrammatischer Kürze besteht: einem lebhaft nach Art eines Perpetuum mobile dahinsprudelnden Eingangssatz (*Presto leggiero*), einem langsamen Satz (*Lento*) von schlichter Poesie, einem winzigen Scherzo (*Allegretto*), in dem die Bläser dominieren und das unmittelbar in den virtuososen, rhythmisch vertrackten Schlusssatz (*Rondeau*) überleitet – eine gelungene Realisation dessen, wonach Françaix sein Leben lang strebte: „Musique pour faire plaisir.“

Wie findet ein Musiker in einem Klassikbetrieb, der teils zum harten Geschäft geworden ist, den direkten Draht zum Publikum? Diese Frage beschäftigt Florian Uhlig seit Beginn seiner Karriere. Für seine Programme entwirft der 1974 geborene Pianist stimmige Werkkombinationen, die jenseits der einzelnen Komposition selbst eine Geschichte erzählen. Immer wieder kommen dabei auch eigene Werke und Arrangements zur Ausführung. Mit diesem Mut zum kreativen Zugriff bricht er in gewisser Hinsicht mit der großen Vergangenheit deutscher Klavierschule(n), über die der amerikanische Kritiker Harold C. Schoenberg etwas pauschal urteilte, sie seien bei allem gewissenhaften musikalischen Können eher streng als charmant, mehr nüchtern als brillant.

Gegen Charme und Brillanz hat Florian Uhlig aber überhaupt nichts einzuwenden – möglicherweise ist dies dem kosmopolitischen Zug seiner Biografie zuzuschreiben: Bereits seit 1995 lebt der Pianist in London. Er kam zum Studium nach England und irgendwie sagten ihm englischer Pragmatismus und Lebensart so zu, dass er es nicht eilig hatte, die Stadt zu verlassen. In Düsseldorf geboren, ist Uhlig in einer musikliebenden Familie aufgewachsen. Mit 17 Jahren nahm er am Schubert-Wettbewerb teil; in der Jury saß der Klavierpädagoge Peter Feuchtwanger. Da fiel die Entscheidung zum Studium. Florian Uhlig hatte nie Förderer oder prägende Lehrer, die ihm den entscheidenden Schub gaben. Mit einer gewissen „Sturheit“ sei er stets eigener Initiative gefolgt. Es gab natürlich wichtige Begegnungen, wie mit Peter Feuchtwanger, bei dem er Meisterkurse belegt hat. Und von dem Klanginn des Pianisten Pascal Devoyon war er so beeindruckt, dass er ihm 1994 in Paris vorspielte. Für das Studium allerdings bewarb er sich in London am Royal College of Music, an der Royal Academy of Music und der Guildhall School: Alle drei Schulen boten

ihm ein Stipendium an. Uhlig entschied sich zu nächst für den Egon-Petri-Schüler Bernard Roberts am Royal College. 1999 wechselte er an die Royal Academy of Music, wo er seinen Master machte und auch promovierte.

Sein Orchesterdebüt gab Florian Uhlig im Londoner Barbican im Jahr 1997. Seitdem führt ihn eine rege Konzerttätigkeit in die großen Säle von Berlin, New York, London, Paris – oder auch Hongkong, Reykjavik und Kapstadt. Er konzertierte mit Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Kammerorchester des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, der Dresdner Philharmonie, dem Beijing Symphony Orchestra oder dem Simon Bolivar Youth Orchestra of Venezuela mit Krzysztof Pendereckis Klavierkonzert unter der Leitung des Komponisten. Einladungen zu Festivals führten ihn u.a. zum Beethovenfest Bonn, zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Schwetzingen Festspielen, den Kammermusiktagen Schloss Elmau, den Wiener Festwochen, France Musiques Paris und zum Schleswig-Holstein Musik Festival. Als Solist konzertiert Florian Uhlig mit international renommierten Dirigenten, darunter Kristjan Järvi, Thomas Sanderling, Ariel Zuckermann, Radoslaw Szulc, Eivind Gullberg Jensen oder Christoph Poppen.

Der leicht zu angelnde Erfolg interessiert Florian Uhlig bis heute nicht. Er blickt weiter als andere: Etwa auf die Rückseite des Naheliegenden, indem er auch die Skurrilitäten der großen Komponisten betrachtet – wie Beethovens Variationen über „God save the King“. Oder Uhlig tritt einen Schritt zurück und nimmt die Totale in den Blick – wie jetzt bei seinem auf 15 CDs angelegten Projekt, der Aufnahme von Robert Schumanns sämtlichen Klavierwerken beim Label hänssler CLASSIC. Zwei CDs pro Jahr sind vorgesehen. Florian Uhlig er-

zählt mit den thematisch geordneten Einspielungen ein weites Panorama seelischer Empfindungen auf sehr sinnliche Weise. Schumanns musikalische Zerreißproben, die manchmal am Rande des Nachvollziehbaren angesiedelt sind; seine plötzlichen Entfesselungen, unvermittelten Brüche, romantischen Parodien und Träumereien: Der Künstler vollzieht das unter Ausnutzung aller Wirkungsmöglichkeiten des Klaviers nach. Es ist eine enorme innere Energie, die seinen Klavierton so unverwechselbar macht, ihn bis in die komplexesten Passagen hinein hell und konzentriert aufleuchten lässt.

Als ob das neben den Konzertverpflichtungen nicht genug wäre, steckt Florian Uhlig bereits in den Vorbereitungen für ein zweites Aufnahmeprojekt mit sämtlichen Klavierwerken Maurice Ravel. Und dann ist da noch sein Engagement als Künstlerischer Leiter des Johannesburg International Mozart Festivals, das er seit 2008 leitet. Vor dem komplexen historisch-politischen Hintergrund des Landes soll Mozarts Geist als Sinnbild für universelles Denken beschworen werden – mit einem bunten Pool afrikanischer Musiker, Südafrikas Chortradition, Jazz und Klassik. So bekomme Musik eine „unendlich gesellschaftliche Relevanz“, sagt Uhlig. Das klingt bei allem Pathos überzeugend. Denn für Florian Uhlig ist Musik das „eigentliche Leben“. Die „existenzielle Kraft“, die ihn bewegt.



## Pablo González

Der spanische Dirigent Pablo González ist ein sehr ausdrucksstarker und kluger Musiker mit provokativem Witz und einer ansteckenden Leidenschaft fürs Musizieren. Im September 2010 trat er die Stelle des musikalischen Leiters des Orquesta Sinfónica de Barcelona i Nacional de Catalunya an.

Neben seinen Verpflichtungen in Barcelona und Auftritten als Gastdirigent mit sämtlichen wichtigen Orchestern Spaniens gehören zu den Höhepunkten der laufenden Saison Konzerte mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Tonkünstler-Orchester und dem Nationaltheater-Orchester Mannheim. Darüber hinaus unterhält er regelmäßige Beziehungen zur Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, mit der er kürzlich ein Projekt zur Einspielung von Werken Schumanns abschloss. Das Ergebnis, das bei Hänssler Classic herausgebracht wurde, erhielt von der Kritik große Anerkennung. Ferner plant er Auftritte mit dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Orchestra della Svizzera italiana und dem Orchestre Philharmonique de Liège.

Aus den jüngeren Konzertspielzeiten sind seine Zusammenarbeit mit dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Philharmonischen Orchester Warschau, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, der Dänischen Radio Sinfonietta, der City of London Sinfonia, dem Sinfonieorchester Basel, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und dem Musikkollegium Winterthur hervorzuheben.

Im Jahr 2008 dirigierte Pablo González an der Oper in San Sebastian Bizets *Carmen*, und in der zurückliegenden Saison schloss er mit dem Orquesta Sinfónica del Principado de Asturias für die Opera de Oviedo eine äußerst erfolgreiche Reihe von Aufführungen des *Don Giovanni* von



Mozart ab. Weitere Pläne umfassen eine Konzertaufführung der *Daphne* von Strauss am Teatre del Liceu, Barcelona, sowie der *Jenůfa* von Janáček in Gran Canaria.

González hat mit verschiedenen Solisten zusammengearbeitet, darunter Anne-Sophie Mutter, Maxim Vengerov, Truls Mørk, Renaud Capuçon, Viviane Hagner, Alban Gerhardt, Violetta Urmana und Christopher Maltman.

Der 1975 in Oviedo geborene González studierte an der Londoner Guildhall School of Music and Drama. Als Gewinner des Donatella-Flick-Wettbewerbs war er Assistenzdirigent sowohl beim London Symphony Orchestra als auch beim Bournemouth Symphony Orchestra sowie Erster Gastdirigent des Orquesta de Ciudad de Granada. 2006 gewann er außerdem den achten internationalen Dirigentenwettbewerb in Cadaqués.

## Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern

Die Deutsche Radio Philharmonie ist das jüngste deutsche Rundfunkorchester. 2007 aus der Fusion der beiden traditionsreichen ARD-Klangkörper, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) entstanden, hat das Orchester in kürzester Zeit ein eigenes Profil gewonnen und sich seinen Platz unter den renommierten deutschen Rundfunkorchestern erspielt. Programmschwerpunkte bilden neben dem Vokalbereich das klassisch-romantische Repertoire sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Auftragskompositionen – u. a. im Rahmen der Saarbrücker Komponistenwerkstatt – erweitern das Repertoire um Orchesterwerke aus allerjüngster Zeit. Chefdirigent ist seit der Spielzeit 2011/12 der Brite Karel Mark Chichon. Er übernahm das Dirigentenpult von Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden. Pro Saison spielt die Deutsche Radio Philharmonie rund achtzig Konzerte in Saarbrücken und

Kaiserslautern, aber auch im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Luxemburg (Großregion SaarLox) und in Rheinland-Pfalz. Das Orchester bespielt Konzertreihen in Karlsruhe, Mainz, Metz und in der Alten Oper Frankfurt, Gastspiele führen u. a. zu den Festivals Heidelberger Frühling, Musikfestspiele Saar, zu RheinVokal, Moselmusikfestival und zum Rheingau Musikfestival. Auf Tourneen bereiste das Orchester die Schweiz, China, Japan und Korea. Zu der umfangreichen Orchester-Diskographie gehören neben den Gesamteinpielungen der Sinfonien von Mendelssohn, Tschaiakowsky und Gouvy mehrere mit internationalen Preisen ausgezeichnete CDs wie die Cellokonzerte von Hindemith, Honegger und Martinu mit dem Solisten Johannes Moser (Bestenliste 2/2011, Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und sämtliche Werke für Violine und Orchester von Schumann mit der Geigerin Lena Neudauer (International Classical Music Award 2011). In der bei SWR music erscheinenden CD-Reihe „Ballets russes“ ist die DRP mit mehreren CDs vertreten.



### Francis Poulenc Piano Concerto FP 146

“Half monk, half rascal” is the way the critic Claude Rostand described the composer Francis Poulenc. In his works, we find light instrumental and stage music influenced by vaudeville and music hall alongside moving religious works, Dadaistic miniatures alongside grand opera, and refined song compositions alongside ingenious chamber music. His style was dominated by a mysterious balance between the new and the classic (as Jean Cocteau phrased it), where knowledge and childlike freshness are woven together. Born in Paris on the threshold to the twentieth century, he studied piano with Ricardo Vines and composition with Charles Koechlin. He became a member of the “Groupe des Six” which, under Jean Cocteau’s leadership, declaimed against Wagnerian bombast and the vagueness of Impressionism and propagated a new clarity and simplicity.

Poulenc’s Janus-faced character not only puts its stamp on his entire oeuvre, but also turns up in individual works – such as the piano concerto in traditional three-movement form which was composed on commission for the Boston Symphony Orchestra in 1949 and premiered under Charles Munch in 1950. The first movement (Allegretto) works with a song-like, slightly melancholic first theme and a merrily dancing second theme, touching upon strongly contrasting realms of expression now recalling film music, now solemn chorales. The middle movement (Andante con moto) leads from a lyrical beginning to dramatic climaxes before calming down to close with the main theme. The Finale (Rondeau à la française) constitutes a buoyant “last dance”, which appears to dissolve into nothing at the end.

### Jean Françaix Concertino for Piano and Orchestra

Jean Françaix, born in Le Mans in 1912, could be considered an intellectual successor to the “Groupe des Six”. He takes economy of means, brevity and expressive precision to the extreme in his works, and like Poulenc, Jean Françaix enjoyed walking the tightrope between serious music and light entertainment with his infallible sense of taste.

At the age of ten, Françaix was given lessons by the famous Nadia Boulanger. She considered instruction in harmony theory to be superfluous for the boy, since he had already mastered this subject, and immediately began studies in counterpoint. At twenty, Françaix composed his first major work, the Concertino for Piano and Orchestra, whose premiere in Paris in 1934 was a great success. He himself played the solo part here, as he did in a performance at the chamber music festival in Baden-Baden in 1936, which brought him international attention. Charm, wit and elegance are the hallmarks of the Concertino, which consists of four movements of epigrammatic terseness: a lively introductory movement bubbling along in the manner of a perpetuum mobile (Presto leggiero), a slow movement (Lent) of simple poetry, and a tiny Scherzo (Allegretto) dominated by the wind instruments, which leads directly into the virtuoso, rhythmically intricate concluding movement (Rondeau) – a consummate example of what Françaix was to seek after his whole life long, “Musique pour faire plaisir”.

## French Piano Concertos

In nineteenth-century France, instrumental music was not particularly *en vogue*. Many at the time, such as the writer Stendhal, saw it as inferior or even harmful compared to the opera. Although foreign virtuoso composers such as Liszt, Thalberg or Chopin were fêted in Paris, and the program at the opening of the “Société des Concerts du Conservatoire” in 1828 not only featured opera excerpts, but above all, symphonies by Beethoven, as well as Haydn, Mozart, Weber and Mendelssohn, the interest of French composers post-Berlioz was nonetheless primarily aimed at the stage. Works for use in concerts were written at best as byproducts.

One exception was Camille Saint-Saëns, in whose multifaceted work symphonies, symphonic poems and instrumental concertos occupy an important place. In 1871, he joined César Franck and others to bring into being the “Société Nationale de Musique”, whose goal was to promote the performance of orchestral and chamber music by contemporary French composers. This return to instrumental music awakened in France a new interest in concertos for piano and orchestra, which was to endure into the twentieth century.

### Claude Debussy Fantasy for piano and orchestra

Claude Debussy wrote his *Fantaisie pour piano et orchestre* in 1889–90 – originally intending to present it as “envoi de Rome” to the Académie des Beaux-Arts, as was the duty of the winner of the Prix de Rome. The young composer had won this coveted prize in 1884 with his cantata *Lenfant prodigue*, but broke off his stay at the Villa Medici prematurely. Since he also failed to deliver the prescribed overture, the prizewinner concert featuring his works was canceled. Instead, the pre-

miere of the *Fantaisie* was scheduled for a concert of the “Société Nationale de Musique” conducted by Vincent d’Indy. However, the program also called for another eight works besides the *Fantaisie*, which is why d’Indy suddenly decided, due to lack of time, to perform only the first part of the *Fantaisie* (which accounts for a bare third of the cyclically structured work).

Thereupon Debussy collected the orchestra parts and disappeared without another word – not without apologising afterward in a letter to d’Indy for his brutal course of action. As a consequence, Debussy repeatedly made changes to this early work, yet it was neither published nor performed during the composer’s lifetime. It had to wait until 1920 for its premiere (with Alfred Cortot in London and Marguerite Long in France), and a correct edition taking account of the changes was only published in 1968. This recording however is based on the critical Durand edition, published in 2007.

Despite its title, the structure of the *Fantaisie* follows that of the classic concerto, with a first movement in sonata form (Allegro giusto) preceded by an introduction (Andante ma non troppo), a slow movement in three sections (Lent, très expressif), immediately followed by a Finale (Allegro molto). In his book *Claude Debussy et son temps* (Claude Debussy: His Life and Works), Léon Vallas praises the seductive instrumentation, the elegant piano part and the youthful fire of the *Fantaisie*, whose style and many a detail clearly foreshadow later works by Debussy.

taken him to the Beethoven Festival in Bonn, the Festivals of Mecklenburg-Vorpommern and Schwetzingen, the Schloss Elmau chamber music festival, the Vienna Festwochen and the Schleswig-Holstein Music Festival. As soloist Florian Uhlig is working with internationally renowned conductors, such as Kristjan Järvi, Thomas Sanderling, Ariel Zuckermann, Radoslaw Szulc, Eivind Gullberg Jensen or Christoph Poppen.

Florian Uhlig has never been interested in easy successes. He takes a longer view than others; for instance, in the case of the most obvious choices of composer, he seeks out the quirky or eccentric pieces, such as Beethoven's variations on "God Save the King". Or he takes a step backwards in order to gain an overall view of a totality, as now with his project with the *hänssler CLASSIC* label to record all Schumann's piano works on fifteen CDs. The plan is to make two CDs each year. With his thematically organised recordings Florian Uhlig unveils a broad panorama of spiritual feeling in a very sensual way. He uses the piano's full range of effects to interpret Schumann's extreme musical experiments, often pushing the instrument to its very limits and including sudden wild outbursts, abrupt breaks, romantic prodies and rêveries. An enormous inner energy makes his pianistic tone unmistakable and allows him to shine brightly and concentratedly in even the most complex passages.

As if all these performing commitments were not enough, Florian Uhlig is already busy preparing a second recording project, this time tackling the complete piano works of Maurice Ravel. In addition he has been artistic director of the Johannesburg International Mozart Festival since 2008. Against South Africa's complex politico-historical background, the desire is to conjure up Mozart's spirit as an emblem of universal thinking using an eclectic combination of African musicians, South

The fact that the pianist Florian Uhlig has nothing against charm and brilliance may stem from the cosmopolitan element of his biography. He has lived in London since 1995. He came to England to study and found English pragmatism and the English way of life so congenial that he was in no hurry to leave the city. Born in Düsseldorf, he grew up in a musical family. At 17 he took part in the Schubert Competition. On the jury was the piano teacher Peter Feuchtwanger. It was then that Uhlig took his decision to study the piano. Florian Uhlig has never had mentors or particularly influential teachers to give him the decisive push; he has always rather stubbornly gone his own way. There have of course been significant encounters such as the one with Peter Feuchtwanger, in whose masterclasses he took part. And he was so impressed with the pianist Pascal Devoyon's beauty of tone that he went to Paris in 1994 to play to him. However, it was in London that he applied to study: at the Royal College of Music, the Royal Academy and the Guildhall. All three offered him scholarships. To start with, he chose to study with Bernard Roberts, an erstwhile pupil of Egon Petri, at the Royal College, but in 1999 moved to the Royal Academy, where he gained his Master's degree and then a doctorate.

Florian Uhlig made his orchestral debut at the London Barbican in 1997, and since then a busy performing schedule has taken him to the concert halls of Berlin, New York, London and Paris, but also Hong Kong, Reykjavik and Cape Town. He has performed with orchestras such as the BBC Symphony Orchestra, German Radio Philharmonie, the Chamber Orchestra of the Symphony Orchestra of the Bavarian Radio, the Dresden Philharmonic, the Beijing Symphony Orchestra, and the Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela, performing Krzysztof Penderecki's piano concerto with the composer conducting. Invitations to festivals have

broadly luxuriating secondary theme, jazz episodes, mysterious carpets of sounds in which harps and woodwinds unfold like cadences, and a cadence streaked with chains of trills in the solo instrument, before it dashes to the laconic ending with unabated power.

The second movement (*Adagio assai*), opened by the solo piano, takes us into an entirely different world, one whose lost-in-a-dream, broadly spun melody appears to be subtly in conflict with the gently swaying accompaniment.

The listener is brought back to Earth by a shrill fanfare and immediately drawn into the gaudy whirl of the *Finale (Presto)*, whose virtuoso passages form the brilliant conclusion to the concerto.

Health problems prevented Ravel from playing the solo part himself, hence the premiere in Paris in 1932 saw Marguerite Long at the piano and Ravel conducting. Subsequently, the pair performed the concerto in the course of a four-month tour to all major cities in Europe. The work elicited accolades everywhere and, as at the premiere, the *Finale* almost always had to be repeated.

Peter T. Köster

compositions and arrangements. In daring to take such a creative approach he is to some extent breaking with the great German school(s) of the past, of which the American critic Harold C. Schoenberg somewhat sweepingly declared that despite their musical diligence and competence they were severe rather than charming, and sober rather than brilliant.

## Maurice Ravel: Piano Concerto in G Major

In 1929, the year of his triumphant America tour and the composition of the *Boléro*, the then 54-year-old Maurice Ravel simultaneously began work on two quite different kinds of piano concertos – the Concerto for the Left Hand in D Major, commissioned by the Austrian pianist Paul Wittgenstein, and the Concerto in G Major, in which he intended to play the solo part himself on a tour. He considered simultaneously planning the two piano concertos to be an interesting experiment. In contrast to the somber, occasionally dramatic Concerto for the Left Hand, the G Major Concerto is "a concerto in the true sense of the word", written "in the spirit of Mozart and Saint-Saëns". In Ravel's opinion, music of this nature should be relaxed and brilliant, and not aim at any depth or dramatic effects. Along with Mozart and Saint-Saëns, it would seem that Stravinsky and Gershwin also served as models, with demonstrable influences from Spanish music and jazz.

The first movement (*Allegro moderato*) begins with a stroke of the whip, its theme first presented by the piccolo flute and later by the trumpet. The movement offers a plethora of motivic material in a small space, hammering chord sequences, a

### Florian Uhlig

How does a musician in the classical music business find a direct line to the public now that the market has become, in many respects, so difficult? This question has been of concern to Florian Uhlig ever since the start of his career. Now the pianist, born in 1974, devises cohesive concert programmes which all tell a story that goes beyond the narrative of each individual work. These recitals frequently also include his own

## German Radio Philharmonic Orchestra

The German Radio Philharmonic Orchestra is the most recently formed German radio symphony orchestra. Created in 2007 following the merger of the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra (SR) and the Radio Orchestra Kaiserslautern (SWR), two of ARD's tradition-steeped ensembles, the orchestra has quickly made a name for itself and earned its place among the renowned German radio orchestras. Besides the vocal pieces, programme highlights include the classical-romantic repertoire as well as music from the 20th and 21st centuries. Commissioned works – within the framework of the Saarbrücken Composers' Workshop among others – extend the repertoire to contemporary orchestral works.

Since the 2011/12 season, Briton Karel Mark Chichon has been Principal Conductor. He took over the conductor's lectern from Christoph Poppen who had held the position of Principal Conductor since the creation of the orchestra in 2007. Stanislaw Skrowaczewski has been connected with the orchestra as the Principal Guest Conductor for many years.

The German Radio Philharmonic Orchestra gives around 80 concerts per season in Saarbrücken and Kaiserslautern, but also in the greater area where the three countries Germany, France and Luxembourg meet (Greater Region of SaarLorLux), as well as in Rhineland-Palatinate. The orchestra also performs concert series in Karlsruhe, Mainz, Metz and in the Old Opera House in Frankfurt. In the 2012/13 season, it has been invited to perform at the Heidelberger Frühling festival, the music festival Musikfestspiele Saar, the RheinVokal festival, the Moselle Music Festival and the Rheingau Music Festival. On its tours the Orchestra visited Switzerland, China, Japan and Korea.

In addition to full recordings of the symphonies by Mendelssohn, Tchaikovsky and Gouvy, the orchestra's extensive discography also includes several international award-winning CDs such as cello concertos by Hindemith, Honegger and Martinu with soloist Johannes Moser (Quarterly Critics' Choice 2/2011, German Record Critics' Award) and Schumann's complete works for violin and orchestra with violinist Lena Neudauer (International Classical Music Award 2011). The German Radio Philharmonic Orchestra has recorded 2 CDs in the "Ballets russes" range published by SWR music.

**Redaktion | Editing** Peter Ewert  
**Art Director** Margarete Koch  
**Design** doppelpunkt GmbH, Berlin  
**Verlag | Publishing** ①–③ Ricordi, Durand Editions Musicales; ④–⑦ Schott; ⑧–⑩ Ricordi, Edition Salabert; ⑪–⑬ Ricordi, Durand Edition Musicales

**Fotos | Photographs** Cover, Inlay:  
 © Marco Borggreve; Booklet Seite | Page 07:  
 Florian Uhlig © Friedrun Reinhold;  
 Seite | Page 08: Pablo González © Michal Novak;  
 Seite | Page 09: DRP © Horst Wackerbarth  
**Übersetzung | Translation**  
 Dr. Miguel Carazo & Associates

Africa's choral tradition, jazz and classical music. As Uhlig puts it, "it is hoped that music will gain a boundless social relevance". This may sound sentimental, but it is convincing because for Florian Uhlig music is "real life", the "existential force" that moves him.

### Pablo González

Spanish conductor Pablo González is a highly articulate and intelligent musician with a provocative wit and an infectious passion for music making. In September 2010 he took up the position of Music Director of Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya.

In addition to his commitments in Barcelona and guest conducting appearances with all the major orchestras in Spain, highlights of the current season include concerts with the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, Tonkünstler Orchestra and Nationaltheater Orchester Mannheim. He also enjoys a regular relationship with Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, with whom he recently completed a recording project of works by Schumann, released to acclaim on Hänssler Classic. Other plans include appearances with Stuttgart Chamber Orchestra, Orchestra della Svizzera italiana and Orchestre Philharmonique de Liège.

### Aufnahme | Recording

①–③ 09. 02. 2012, ④–⑦ 11. 02. 2012,  
 ⑧–⑩ 21./22. 06. 2012, ⑪–⑬ 23. 06. 2012,  
 ⑭ 18. 12. 2012  
 SWR Studio Kaiserslautern,  
 Emmerich-Smola-Saal

Highlights of recent seasons include the London Symphony Orchestra, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Warsaw Philharmonic Orchestra, Orchestre de Chambre de Lausanne, Danish Radio Sinfonietta, City of London Sinfonia, Sinfonieorchester Basel, Orchestre Philharmonique de Strasbourg and Winterthur Musikkollegium.

In the opera house Pablo González conducted Bizet's *Carmen* in San Sebastian in 2008 and last season he completed a highly-successful run of performances of Mozart's *Don Giovanni* with the Orquesta Sinfónica del Principado de Asturias for Opera de Oviedo. Plans include Strauss's *Daphne* in concert at Teatre del Liceu, Barcelona and Janáček's *Jenůfa* in Gran Canaria.

Soloists with whom González has appeared include Anne-Sophie Mutter, Maxim Vengerov, Truls Mørk, Renaud Capuçon, Viviane Hagner, Alban Gerhardt, Violetta Urmana and Christopher Maltman.

Born in 1975 in Oviedo, González studied at the Guildhall School of Music and Drama, London. A previous winner of the Donatella Flick Competition, he has held the positions of Associate Conductor with both the London Symphony Orchestra and Bournemouth Symphony Orchestra, as well as Principal Guest Conductor of the Orchestra of the City of Granada. He was also the winner of the Eighth Cadaqués International Conducting Competition in 2006.

**Toningenieur | Sound Engineer** Rainer Neumann  
**Tommeister | Artistic Director** Sigurd Krumpfer  
**Produzent | Producer** Benedikt Fohr  
**Ausführender Produzent | Executive Producer**  
 Dr. Sören Meyer-Eller  
**Einführungstext | Programme notes**  
 Peter T. Köster

Bereits erschienen | Already available:



ROBERT SCHUMANN

**Sämtliche Werke  
für Klavier und Orchester**

Florian Uhlig, piano  
Deutsche Radiophilharmonie  
Kaiserslautern und Saarbrücken  
Christoph Poppen

1 CD No.: **93.264**

ROBERT  
SCHUMANN

Sämtliche Werke  
für Klavier  
und Orchester

Florian Uhlig Klavier



Deutsche Radio Philharmonie  
Christoph Poppen

Unter [www.haenssler-classic.de](http://www.haenssler-classic.de) finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At [www.haenssler-classic.com](http://www.haenssler-classic.com) you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.